



## DAS EHEMALIGE EMMERICHER HEIMATMUSEUM



*„Und wer vor allem soll hier schauen und lernen? Die Jugend, die Schule, die niedere und die höhere, Knaben und Mädchen, Jüngling und Jungfrau! Denn die Zeit ist ohne Frage vorbei, in der man nur aus Büchern lehrte und lernte und das wirkende Leben mit seiner unendlichen Fülle von Anschauungsmitteln achtlos liegen ließ!“*

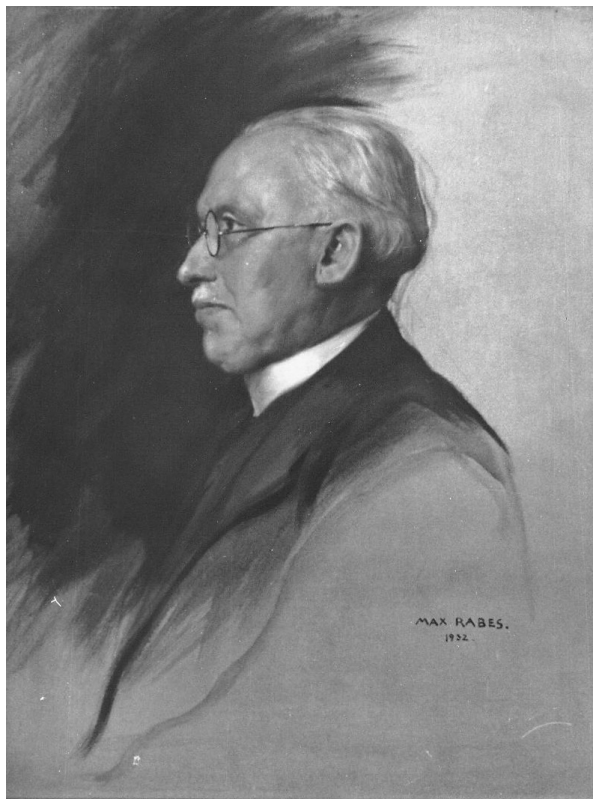


Abb. 1.: Ferdinand Goebel. Porträt von Max Rabes, 1932.

So äußerte sich Ferdinand Goebel im Jahre 1920, der Gründer des ehemaligen Heimatmuseums und Rektor an der Emmericher Leegmeerschule, über den seines Erachtens nach, durchaus für die Bürger wertvollen Nutzen eines Heimatmuseums. Er definierte Heimatmuseen als einen Ort zum Lernen. Ein Ort, welcher der Entwicklung des Kulturgrades und des Verstandes dienlich sein sollte.<sup>2</sup>

Ferdinand Goebel, geboren am 24. September 1859 und ursprünglich aus Köln, war zunächst von 1879–1887 Lehrer in der Stadt Wesel. Bis dieser schließlich im Jahre 1887 in Emmerich am Rhein die Stelle als Hauptlehrer antrat und folgend Vorort von 1906–1924 der Rektor der Leegmeerschule wurde.<sup>3</sup> Trotz seiner späteren Funktion in staatlichen Schulgremien und als Pfleger der kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer am Niederrhein, ließ Ferdinand Goebel bis zu seinem Tode im Jahre 1940 nicht von der Leitung des Museums ab.<sup>4</sup>

Doch auch das Heimatmuseum hatte einen kleinen Anfang. Es wurde im Jahre 1899 gegründet, nachdem verschiedene, bereits vergessene, Exponate innerhalb des Rathauses das Tageslicht erblickten und besaß zu jenem Zeitpunkt nicht mehr als einen einzigen bescheidenen Raum. Zunächst hielten sich die monatlichen Besuche der Bürger in Grenzen, doch auch das kleine Zimmer innerhalb des Rathauses schien während der folgenden Monate mehr Anklang zu finden und die Besucherzahlen stiegen sichtlich.<sup>5</sup> Das provisorisch eingerichtete Museum wurde später auf insgesamt drei Räume erweitert. Hierbei war die für die Bürgerschaft zugängliche Sammlung nicht nur lehrreich, sondern schien auch den ein oder anderen Besucher dazu anzuregen, eigene für sie historisch wertvoll erscheinende Gegenstände zu spenden.<sup>6</sup> So gelangte Ferdinand Goebel mit der Zeit an genügend Material, um folgend von der Stadt im Jahre 1914 einen Neubau für das Museum gewährt zu bekommen, sodass dieses schließlich 1915 aus dem Rathaus ausziehen konnte.<sup>7</sup> Das neue 119 m<sup>2</sup> große Gebäude mit drei Stockwerken wurde im Stil des niederländischen Barocks gehalten und „Hinter dem Engel“ errichtet. Die Stadtbücherei bezog das Erdgeschoss, während sich die Haupthalle, mitsamt drei kleineren Räumen, im ersten Stock befand.



Abb. 2.: Heimatmuseum in Emmerich am Rhein. Postkarte um 1920.

Im Stockwerk darüber waren wiederum zwei weitere Räume, deren Exponate ausschließlich an den ersten Weltkrieg erinnern sollten.<sup>8</sup> Jeder einzelne Raum behandelte sein eigenes, für die Geschichte Emmerichs, wichtiges Thema. Der erste Raum beinhaltete vorgeschichtliche und fränkische Altertümer. Der zweite Raum die kirchlichen Altertümer und der dritte, in dem Fall die Halle, die Stadtgeschichte aus der Biedermeier- und Renaissancezeit. Ebenso waren dort u.a. Ausstellungsstücke Emmericher Gilden, Fahnen, Gewehre, Säbel und Trommeln zu sehen. In weiteren Schaukästen konnten die Besucher wiederum Bilder aus Alt-Emmerich, Drucke, Handschriften und Münzen bewundern.





Abb. 3: Blick in den Hauptsaal des Heimatmuseums, ca. 1920.



Abb. 4.: Ausgestellte Exponate im Heimatmuseum, 1940.

Der vierte Raum jedoch sollte eine romantisierte Form der Alt-Emmericher Küche darstellen. Zwar schien Ferdinand Goebel das Überfüllen der Museumsräume bewusst zu vermeiden, doch wirkten eben jene Räume auf Fotos auffallend zugestellt.<sup>9</sup>





Abb. 5: Raum vier mit Darstellung einer Alt-Emmericher Küche, 1920.

In den darauffolgenden Jahren, von 1917 bis 1927, hatte sich das Heimatmuseum kaum verändert. Einzelne Exponate wurden neu angeordnet bzw. verschoben und Neuerwerbungen ausgestellt. Doch da die Besucherzahlen stetig stiegen und der Platz in dem Gebäude knapp wurde, entschied sich die Stadtverwaltung im Jahr 1936 für einen erneuten Umzug des Museums. Der mittlerweile 77 Jahre alte Ferdinand Goebel war nach wie vor der Leiter des Museums, auch wenn dies keineswegs von seiner Seite aus geplant gewesen war. So kam es dazu, dass das neue Museum in der Mennonitenstraße am 9. März 1937 unter seiner Leitung bezogen werden konnte.<sup>10</sup> Das Heimatmuseum oder das „Rektor-Ferdinand-Goebel-Haus“ wie es auch genannt wurde, wurde durch eine Eingangshalle betreten.<sup>11</sup> Die Wände wurden in hellen Tönen gehalten. Es gab Beschriftungstafeln, thematisch strukturierende Wandbeschriftungen und im Vergleich zum Vorgänger sparsam angeordnete Museumsstücke und Schaukästen. Auch die Alt-Emmericher Küche aus dem vorherigen Gebäude durfte nicht fehlen. Doch auch diese wurde reichlich platzsparender eingerichtet und bot den Besuchern eine sorgfältig angeordnete Darstellung der damaligen Benutzungsart einer Emmericher Küche. Im Obergeschoss befanden sich auch am neuen Standort weiterhin die Frühgeschichte, die Waffensammlung, die kirchlichen Altertümer, die Stadtansichten und ein Biedermeierzimmer.<sup>12</sup> Aufgrund der stetig wachsenden Sammlungen ließ eine erneute Erweiterung des Museums nicht lange auf sich warten. Die Umbauarbeiten zur Erweiterung des Museums waren bereits geplant, wurden im Jahre 1939 aufgrund des Beginn des Krieges jedoch vereitelt. Ein Jahr später verstarb Ferdinand Goebel. Mit seinem Tod fanden auch die Erweiterungspläne des Museums ihr Ende. Das Heimatmuseum wurde wenige Jahre darauf am 7. Oktober 1944 durch den großen Luftangriff der Alliierten gänzlich zerstört.<sup>13</sup>





Abb. 6.: Weitere Exponate aus frühgeschichtlicher Zeit, 1935.



Abb. 7.: Blick in einen der Räume des Museums mit Gemälden und Schaukästen, 1939.

Nach dem Krieg übernahm Hans Reimann den Wiederaufbau und die Leitung des Museums und gab ihm einen neuen Namen und eine neue Ausrichtung: Das Rheinmuseum. Auch heute noch können interessierte Bürgerinnen und Bürger das Rheinmuseum besuchen und verschiedenste Exponate in ihrer Vielfalt bewundern. Einige von ihnen haben den Krieg überstanden und stammen noch aus dem alten Heimatmuseum von Ferdinand Goebel.

## Literatur- und Quellenangaben:

<sup>1</sup> Vgl. „Heimatliebe und Vaterlandstreue. Niederrheinische Museen vom Kaiserreich bis zum Nationalsozialismus“, S. 83.

<sup>2</sup> Ebd. S. 308.

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Vgl. „Rheinische Kunstführer: Das Heimatmuseum Emmerich“.

<sup>6</sup> Vgl. „Heimatliebe und Vaterlandstreue“ Niederrheinische Museen vom Kaiserreich bis zum Nationalsozialismus, S. 309.

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> Ebd.

<sup>9</sup> Ebd.

<sup>10</sup> Vgl. „Heimatliebe und Vaterlandstreue“ Niederrheinische Museen vom Kaiserreich bis zum Nationalsozialismus, S. 310f.

<sup>11</sup> Ebd. S. 311.

<sup>12</sup> Ebd. S. 312f.

<sup>13</sup> Ebd. S. 313f.

Arand, Tobias: „Ferdinand Goebel und das Heimatmuseum Emmerich“, in: Cilleßen, Wolfgang: „Heimatliebe & Vaterlandstreue. Niederrheinische Museen vom Kaiserreich bis zum Nationalismus“. Wesel 2000.

Goebel, Ferdinand „Das Heimatmuseum Emmerich“, in: Reiners, Heribert [Hrsg.]: „Rheinische Kunstführer“, Band 2. Mönchengladbach 1927.

## Abbildungsverzeichnis:

Abb. 1.: StdAEmm, Fotoarchiv, Sig. t1-personen-110-goebel04.

Abb. 2.: StdAEmm, Fotoarchiv, Sig. U2\_MUSEUM\_ALLG\_02\_01.

Abb. 3.: StdAEmm, Fotoarchiv, Sig. U2\_MUSEUM\_ALLG\_02\_03.

Abb. 4.: StdAEmm, Fotoarchiv, Sig. U2\_MUSEUM\_ALLG\_12\_06.

Abb. 5.: StdAEmm, Fotoarchiv, Sig. U2\_MUSEUM\_ALLG\_02\_04.

Abb. 6.: StdAEmm, Fotoarchiv, Sig. U2\_MUSEUM\_ALLG\_09\_01.

Abb. 7.: StdAEmm, Fotoarchiv, Sig. U2\_MUSEUM\_ALLG\_11\_04.